

24.04.2009

Lobau-Tunnel sorgt weiter für Verunsicherung

"Warten, bis es kracht?" Unter diesem Titel hat die "Bürgerinitiative Marchfeld - Groß Enzersdorf" zu einer Informationsveranstaltung über mögliche Auswirkungen des geplanten Lobau-Tunnels im Zuge der Wiener Außenring-Schnellstraße S1 eingeladen. Die projektierte, 8,3 Kilometer lange Trasse führt vom Knoten Schwechat unter dem Nationalpark bis Groß-Enzersdorf (Bezirk Gänserndorf).

Über 100 Interessenten kamen in den Stadtsaal von Groß-Enzersdorf zu einem Referat von Otto Widetschek, Gründer und Präsident des Brandschutzforums Austria sowie ehemaliger Branddirektor von Graz und Berater in Sicherheitsfragen für den Plabutsch-Tunnel. Der Vortrag "Tunnelunfälle und Tunnelbrände aus der Sicht eines Feuerwehrmanns" vermochte die Sorgen der Zuhörer keineswegs zu zerstreuen, ganz im Gegenteil.

Nach Einschätzung von Widetschek sind die "Tunnel-Super-GAU's" der vergangenen Jahre - wie Montblanc, Kaprun, Via Mala - nicht auf höhere Gewalt zurückzuführen, sondern stellen "von Menschenhand produzierte", gleichsam vorprogrammierte Katastrophen dar. In derartigen Situationen unter extremen Bedingungen hätten Einsatzkräfte keine Chance. Die Sicherheitsrichtlinien hätten sich laut Widetschek zwar verbessert, doch bestünden in Österreich nach wie vor gravierende Mängel.

Während die gesetzlich festgelegten Abstände für Fluchtwege in Gebäuden 40 Meter betragen, sehe die geltende Richtlinie bei Tunneln 250 Meter vor, die EU-Norm überhaupt nur 500 Meter Höchst-Abstand. Die den Ländern obliegenden Bauordnungen seien zudem im Bereich der Bundesstraßen - und somit auch der Autobahntunnel - nicht anwendbar. Automatische Löschanlagen, wie sie etwa in Australien mittlerweile zum Sicherheitsstandard zählen, kämen in Österreich aus Kostengründen nicht zur Anwendung, beklagte der Experte.

Belüftung als "Knackpunkt"

Im konkreten Fall des Lobau-Tunnels erweise sich die Frage der Belüftung als "Knackpunkt": Ein jeweils zehn Meter hoher Lüftungsturm an den Portalen ist laut Widetschek so "nicht denkbar", die Entlüftung müsse wenigstens alle zwei Kilometer erfolgen.

Die Vertreter der Bürgerinitiative befürchten jährlich Hunderte Tonnen an ungefiltertem Kohlenmonoxid- und Feinstaub-Ausstoß in unmittelbarer Siedlungsnähe und urgieren ein ausreichendes Belüftungskonzept sowie einen Alarmplan. Im Stich gelassen fühlt man sich sowohl vom niederösterreichischen Landeshauptmann Erwin Pröll (V) als auch vom Wiener Bürgermeister Michael Häupl (S).

Eine erste Vorentscheidung wird die bevorstehende Umweltverträglichkeitsprüfung bringen. "Ein Massengrab für Euro-Milliarden wäre die Lobau-Autobahn mit ihrem 'Monstertunnel' ohnehin", meint die von Hannes Vogler angeführte Bürgerinitiative.

